

Wiemeler Dampfboot.

№ 197.

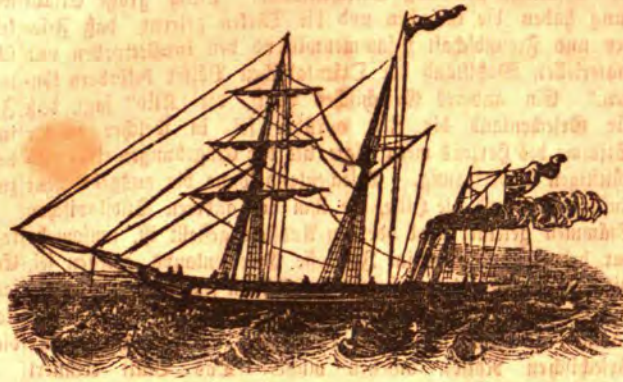
1875.

Mittwoch,

den 25. August.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pr. numerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corons-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 N.-P., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 N.-P. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 N.-P.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 N.-P.

Tagess-Chronik.

Den 25. Vorm. 11 Uhr, Verlauf von Jagd-, Tafel- und Halbverdeckwagen; Nachm. 2 Uhr, in Bellevue Verpachtung des Ackerstückes Sandsholle 32; Abends 7 Uhr, im Fischerschen Locale Vorstands-Sitzung des Armen-Unterstützungsvereins.

England nach dem Parlamentsschluß.

Die Thronrede, mit welcher vor einiger Zeit das Englische Parlament vertrat wurde, wußte sehr den Geist zu rühmen, mit dem die Volksvertreter sich ihren Arbeiten hingegen haben, und konnte in der That eine stattliche Reihe von Befehlen anführen, die während der abgelaufenen Session durchberathen und beschloffen worden waren. Herr Disraeli hat zwar dabei seiner Gewohnheit gemäß die Farben etwas stark aufgetragen, so daß eine Zeitung hochhaft bemerkte, die diesjährige Thronrede sei eigentlich weiter nichts, als ein Selbstzufriedenheitszeugniß, das sich der Premier ausgestellt habe; allein die Opposition konnte demselben bei allem Ladel im Einzelnen doch auch die Anerkennung nicht versagen, daß das Land mit der bisherigen Thätigkeit des conservativen Cabinets im Ganzen wohl zufrieden sein dürfe, und so konnte denn das officielle England mit vergnügtem Sinn seine Sommerferien antreten. Doch nicht lange durfte es sich der sorglosen Ferienstimmung hingeben, denn wenn auch in der inneren Politik der Himmel völlig klar war, so zeigte sich doch bald in der auswärtigen Politik eine zunehmende Trübung des Horizonts. Es war die orientalische Frage, die unermüdet aus dem Aufstand in der Herzegowina, dem man in London Anfangs gar keine Bedeutung beimessen wollte, aufwachte und ernstliche Verwirrung erzeugte. Denn diese Frage war von jeher der Prüfstein der Englischen Machtstellung, und bis zum großen Deutsch-Französischen Kriege war jede ihrer Phasen von der gemeinsamen Orientpolitik Frankreichs und Englands beherrscht. Jetzt aber sieht man sie wieder ihre Schwingen regen, und die Drei-Kaiser-Liga, die man von Zeit zu Zeit mit so wohlfeilem Spott überschüttet hatte, beschäftigt sich so selbstherrlich und so ausschließlich mit ihr, als ob gar keine Bestmächte mehr existirten. Eine solche Nichtachtung nun kann John Bull nicht ertragen, und so entlabet sich denn in den Englischen Blättern bereits ein Gewitter gegen die frevelhaften Politiker, die am Bosphorus das Wort führen wollen, ohne England dabei die Führerrolle zu übertragen. Vor Allem ist es Oesterreich, gegen welches der Englische Borm sich wendet: ihm wird entgegengehalten, daß es sich zu seinem eigenen Nachtheil in's Schlepptau Rußlands begeben habe, und daß es durch eine Intervention in der Türkei zu Gunsten der Slawen die Slawische Revolution auf sein eigenes Gebiet verpflanzen werde. Man nimmt also in England an, daß Rußland, Oesterreich dazu auszuweichen habe, ihm im Orient die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Aber bei den Vorwürfen in der Presse scheint es nicht bleiben zu sollen, denn aus Konstantinopel kommt die überausgehende Nachricht, daß der Englische Geschäftsträger daselbst eine Audienz beim Sultan gehabt habe, und allgemein befürchtet man, daß die Englische Diplomatie den Anstrengungen der Diplomatie der Drei-Kaiser-Liga entgegenarbeiten wolle — was denn freilich die Lage im Orient noch mehr verwideln könnte, als sie ohnehin schon ist. Denn England ist immer noch so mächtig, daß es sich nicht bei Seite schieben zu lassen braucht, wenn es im Orient ernstlich mitthun will, und dies scheint in der That keine Absicht zu sein und würde ganz in Disraelis Programm passen. Die nächste Zukunft muß über Englands wirkliche Absichten positiven Aufschluß geben.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 22. August. Von der Insurrection in der Herzegowina liegen keine für dieselbe erfreulichen Nachrichten vor. Die von Klet abmarschirten Türkischen Truppen sind in die Herzegowina eingerückt, haben dort Verstärkungen an sich gezogen und marschiren Derwisch Pascha entgegen, der von seiner Regierung den Befehl zur Ergreifung der Offensive erhielt. Das nächste Ziel dürfte der Angriff auf die Trebinje umlagernden Insurgenten sein. Davon, daß die von Klet abmarschirten Türkischen Truppen von Insurgenten irgendwie molestirt wurden, verlautet nichts; im Gegentheil melden Slavische Telegramme, daß die Insurgenten den Türkischen Truppen aus dem Wege gingen, weil sie sich zu schwach fühlten. — Inzwischen ist die ganze Angelegenheit in das diplomatische Stadium getreten. Da die Operationen begonnen haben, so wird sich bald zeigen, wie es mit dem Aufstande bestellt ist. Die drei Mächte haben inzwischen ein

diplomatisches Actionsprogramm berathen und gemeinschaftliche Schritte in Konstantinopel gethan, welche vorläufig von der Pforte abgelehnt wurden. Ueber die Natur dieser Schritte wird wohl bald Licht verbreitet werden. Wir werden erfahren, was die Mächte der Pforte vorgeschlagen haben und was dieselbe abgelehnt hat. Das, was ein Telegramm des Correspondenz-Bureaus gemeldet, ist so wenig glaubwürdig, als die vom Correspondenz-Bureau gemeldete, officiell Türkische Version, daß die Mächte Erleichterungen im Verkehre mit den Insurgenten wünschen, um dieselben zu versichern, daß sie von den Mächten nichts zu hoffen haben und sich unterwerfen sollen. Wäre diese Türkische Version richtig, so hätte es fast den Anschein, als sollte die Action der Türkei, deren bisheriges Unterbleiben ihr zum Vorwurf gemacht wurde, in dem Momente lahmgelegt werden, wo sie beginnt. Doch warten wir Näheres ab.

* Den beunruhigenden Gerüchten gegenüber, welche in den letzten Tagen durch die Presse liefen und besonders an der Börse kolportirt wurden, muß konstatiert werden, daß in den hiesigen leitenden Kreisen wenig Besorgniß vor ersten Verwickelungen an den Tag gelegt wird. Bestätigt wird diese Ansicht durch die Verlaubungen und Reisen unrer Minister und unrer Diplomaten. Fürst Bismarck befindet sich in ländlicher Abgeschlossenheit und wird erst Ende Herbst hierher zurückkehren, sein Stellvertreter im Preussischen Staatsministerium Camphausen ist ebenfalls auf längere Zeit beurlaubt. Von den Vertretern Deutschlands im Auslande sind Fürst Hohenlohe und Graf Münster von ihren Posten fern, nur der Deutsche Botschafter in Konstantinopel, welcher dem Aufruhrherde am nächsten ist und der Botschafter in Wien sind auf ihrem Posten einzigermaßen in Anspruch genommen. Der Deutsche Gesandte am Italienischen Hofe weilt in einem Oesterreichischen Bade und der Botschafter des Reichs in Petersburg pflegt der gewöhnlichen Sommerruhe, ohne zu einer besondern diplomatischen Action veranlaßt zu sein.

* Nach den Ergebnissen der amtlichen statistischen Erhebungen ist in den letzten Jahren in Bezug auf den Deutschen Handel die Thatfache konstatiert worden, daß bei fast allen Getreidelorten die Einfuhr größer gewesen ist, als die Ausfuhr — eine Erscheinung, welche mit gutem Grunde darauf zurückzuführen ist, daß die sich schon seit geraumer Zeit vollziehende Entwicklung Deutschlands aus einem Ackerbau zu einem Industrierestaate gerade in den letzten Jahren rasch und stetig Fortschritte gemacht hat. Die Einfuhr an Weizen betrug 1874 8,150,000 Centner, die Ausfuhr 7,900,000, an Roggen 19 Millionen bezw. 3,400,000, während 1872 noch 6 Millionen Centner Weizen eingeführt, dagegen 7 1/2 Millionen Centner ausgeführt wurden. Die größte Konstanz zeigt der Handel mit Mehl, bei welchem auch fortwährend noch die Ausfuhr die Einfuhr überwiegt. Es wurden 1874 an Mehl 1,970,000 Centner ein-, jedoch 2,370,000 Centner ausgeführt. Von sonstigen Nahrungsmitteln hatte nur der Reis eine bedeutendere Zufuhr aufzuweisen, nämlich gegen 1,064,000 und 1,287,000 Centner 1872 und 1873 1,304,000 Centner 1874. Kaffee und Kofatabal die beiden nächst wichtigen Handelsartikel weisen eine bedeutende Abnahme auf. Kaffee wurde eingeführt 1872 1,853,000, 1873 1,955,000 und 1874 1,800,000 Centner, Kofatabal bezw. 1,105,600, 1,252,000 und 8,250,000 Centner, während von Kaffee eine kaum nennenswerthe Quantität wieder ausgeführt wurde, beträgt die Ausfuhr von Kofatabal in den drei genannten Jahren 983,000, 1,165,000 und 646,000 Centner. Was den Getreideimport anlangt, der in den nächsten Jahren wahrscheinlich eher zu- als abnehmen dürfte, so ist eine Abmachung über den Frachtsatz zwischen Russischen, Oesterreichischen und Deutschen Bahnen getroffen worden, welche bei dem Quantum des Imports bedeutend ins Gewicht fällt. Die betreffende Frachtmäßigung ist nicht unbedeutend. Auf der Strecke Jassy-Wien und den Nebenlinien zählt fortan nach Süddeutschland der Centner und die Meile 0,75 Kr. Silber, nach der Schweiz 0,6 Kr. Silber (bisher 1 Kr. Banknoten per Meile und Centner); von Wien aber nach Süddeutschland bleibt der jetzige Satz von 5 Centimes, nach der Schweiz von 4 Centimes per Tonne und Kilometer bestehen, nur daß jetzt auch Mannheim und Mainz mit einbezogen sind.

Bingen, 19. August. Der hiesige Gemeinderath hat die ihm angekommene officielle Vertheilung an der Sebanseiler und die Unterstützung derselben aus städtischen Mitteln abgelehnt und nur den f. g. Prüfungssaal zur Schulfeier überlassen.

Saarbrücken, 19. August. In nächster Woche findet hier die Feier des 300jährigen Jubiläums der Einführung

der Reformation in den Grafschaften Saarbrücken und Dittweiler, in Verbindung mit dem 100jährigen Jubiläum der Einweihung der Ludwigskirche zu Saarbrücken statt.

Röln. Die hiesige Fortifikation schickte vor kurzem 70 ihrer wohl dressirten Brieftauben nach Hamm. Dort werden dieselben etwa 4 Wochen lang in einem abgesonderten, keine Aussicht verstattenden Raume eingesperrt gehalten und dann losgelassen. Es soll dieser Versuch lehren, ob die kleinen Brieftauben nun auch ihrer eigentlichen Bestimmung entsprechen. Im Falle einen Krieges nämlich müssen dieselben nach anderen Orten gebracht, von dort nach längerer oder kürzerer Zeit entlassen werden und dann ihre alte Heimath sicher und schnell wieder erreichen können. Der neue Aufenthalt der Tauben darf diesen deshalb keine Aussicht verstaten, damit die Thiere sich ihre äußere Umgebung nicht ins Gedächtniß einprägen und sich nicht später, anstatt ihrer früheren Heimath zuzufinden, in ihrer provisorischen für immer ansiedeln. — Nachdem die südliche der beiden Haupttürme des Kölner Domes bis zu den Capitälen des vierten Stockwerkes aufgeführt worden, hat man in den letzten Tagen mit der Errichtung eines neuen Baugerüstes begonnen, dessen Aufstellung etwa drei Wochen in Anspruch nehmen wird. Dieses Gerüst wird das letzte für das vierte Stockwerk sein. Es ermangeln nur noch die Capitäle, der Bogenschluß, die Fensterrose, die Wimperge und die Gallerie; sind diese ausgeführt, dann ist das Achteck des südlichen Thurmes bis auf die später aufzubauenden freien Eckflächen vollendet. Das Baumaterial zu den vorbenannten Theilen des letzten Stockwerkes ist bereits fertig und man gedenkt noch in diesem Jahre einen guten Theil der Arbeiten zu Ende zu führen. Herr Dombaumeister Voigtel, der vor einiger Zeit eine Verletzung am Fuße erlitt, ist so weit hergestellt, daß er seiner Berufsthätigkeit wieder obliegen kann.

Hamburg, 18. August. S. Plimoll, der bekannte Englisch: Matrosenfreund, welcher sich gegenwärtig hier aufhält, besichtigte vorgestern das hiesige Seemannshaus, das ihm in allen seinen Einzelheiten mit der größten Bereitwilligkeit gezeigt worden ist. Herr Plimoll sprach sich über dasselbe in sehr beherzigender Weise aus.

Gaarden, 20. August. Die Norddeutsche Schiffsbau-Werft soll, wie der Kiel. Ztg. mitgetheilt wird, den Bau zweier Panzer-Corbetten von der Kaiserlichen Marine übernommen haben. Die Ausrüstung und Panzerung hat der Staat sich vorbehalten.

Oesterreich.

Von der Oesterreichisch-Türkischen Grenze laufen wieder zahlreiche, zum Theil offenbar erfundene oder übertriebene Nachrichten über den Aufstand in Bosnien ein. Es wäre aus demselben mitzutheilen, daß am 17. d. eine Schaar von 30 Türken die Aufständischen in der Nähe von Türkisch-Kostajnica angriff, aber mit Verlust von 7 Todten und Verwundeten zurückgeschlagen wurde; Kostajnica soll umzingelt, die Unnabrücke um den mit ihren Beherrden fliehenden Christen den Weg offen zu halten, von Aufständischen besetzt sein. Auch bei Budna Dubica soll ein Gefecht statt gefunden haben. Ferner soll einer Slavischen Meldung zufolge bei Kovats, einem Orte hart an der Oesterreichischen Grenze zwischen Swinjar und Brod, der Kampf begonnen haben und ein Wacht haus eingenommen worden sein, während in der Nacht vom 17. bis 18. d. ein heftiges Gefecht auch bei Verbir (Türkisch-Grabiska) statt gefunden habe. Nach einer Mittheilung der „Presse“ sind die Truppen Derwisch Paschas in der Herzegowina in folgender Weise vertheilt: die Hauptcolonne unter General Selim Pascha, in der Stärke von zwei Brigaden ist gegen Nevisinje dirigirt; die zweite Colonne unter Oberst Vely Bey, aus zwei Regimentern bestehend, ist über Stolac auf die Hochebene von Dobra vorgeschoben; die dritte Colonne unter Major Selim Essenbi, vier Bataillone stark, manövriert im Terrain zwischen Gabela und Trebinje an der Dalmatinischen Grenze. Jedem dieser Truppencorps ist eine Anzahl Gebirgsgeschütze, der erstgenannten Colonne auch eine Abtheilung Cavallerie beigegeben. — Dem Pesther Lloyd wird aus Wien über den Auftrag des Grafen Jichy geschrieben, in Konstantinopel die Vermittlung Oesterreich-Ungarns zwischen der Pforte und den Aufständischen unter Garantie der Nordmächte und auf Grund eines Reformprojectes für die christlich-Türkischen Provinzen anzubieten, und dabei bemerkt, der Antrag habe vorläufig eine kühle Aufnahme gefunden. In Folge einer besondern Aufforderung des Türkischen Ministers des Außern werde der Türkische Botschafter Raschid Pascha seinen Urlaub unterbrechen und nach Wien zurückkehren. — General Stratimirovic soll an einen in Wien lebenden ehemaligen

Collegen ein Schreiben gerichtet haben, in welchem er die Hoffnung ausdrückt, das Serbien binnen 14 Tagen in die Action werde eintreten können.

Frankreich.

Paris, 19. August. [Special-Correspondenz.] Die Plakate, welche zu Wallfahrten auffordern, wehren sich in den Straßen, an den Mauern und Häusern wieder auffällig. Heute werden zu gleicher Zeit nicht weniger als drei für die ersten Tage des September angekündigt, nach Lourdes und anderen Orten. — Die Permanenzkommission wird sich heute unter dem Voritze des Herzogs von Audiffret-Pasquier versammeln. Obgleich dieselbe wohl nur schwach besucht sein wird, da mehrere Mitglieder durch die Generalratssitzungen festgehalten werden, so verspricht sie doch sehr interessant zu werden. Unter den Fragen, welche ihr heute zur Verathung vorliegen, wird auch eine genannt, welche sich auf das Verbot bezieht, von welchem das neueste Werk Gladstone's betroffen worden ist. Dies Buch des ehemaligen Englischen Premierministers führt den Titel: „Die Decrete des Vatican's“ und ist eine Studie über die Entwicklung des Ultramontanismus und die Gefahren für die moderne Gesellschaft, welche derselbe in sich trägt. Der Verkauf der Französischen Uebersetzung dieses neuen Werkes auf öffentlichem Wege, auf den Bahnhöfen u. ist untersagt worden. Die Regierung wird durch Buffet, Léon Say und wahrscheinlich den Herzog von Decazes vertreten sein. Man kann auf die Erklärungen der Minister gespannt sein. — Cardinal Glosley von Newport ist auf seiner Romreise, um sich die Kardinalsinsignien zu holen, hier eingetroffen und hat mit dem Cardinal Guibert feierliche Besuche ausgetauscht, bei denen der größte geistliche Pomp entwickelt wurde.

England.

Dem amtlichen, jetzt veröffentlichten Polizeiberichte über das vorige Jahr zufolge belief sich die gesammte Londoner Polizeimacht (mit Ausschluß der City, die ihr eigenes, getrenntes Sicherheitscorps unterhält) auf 9292 Mann. Da von diesen nahezu 700 für den Dienst in den Schiffswerken, im Parlamentsgebäude u. dergl. verwandt werden mußten, blieben nur 8592 übrig, um die ungeheure weiträumige, von 4 Millionen Menschen bewohnte Stadt zu bewachen. Eine geringe Zahl in der That, die aber der Verstärkung um so dringender bedarf, als London noch fortwährend in großem Maßstabe wächst. Während des Jahres 1874 mehrte es sich um 7764 Häuser, wurden 145 neue Straßen und 2 neue öffentliche Plätze angelegt, deren Gesammtlänge ungefähr $4\frac{1}{2}$ Deutsche Meilen beträgt. Andere 3245 Häuser waren im Entstehen begriffen, und mit den Häusern mehrte sich entsprechend die Einwohnerzahl oder umgekehrt. Wenn man erwägt, daß London in den letzten 25 Jahren um 260 Deutsche Meilen Straßengebiet reicher geworden ist, die Polizeimannschaft aber in dieser Zeit nur um 25 pCt. vermehrt wurde, so wird man begreiflich finden, daß sie den an sie gestellten Anforderungen kaum mehr gewachsen ist und ihr Führer, Oberst Henderson, auf Verstärkung dringt. Erfreulich liest sich sein Jahresbericht in so fern, als er uns sagt, daß die Zahl der schweren Verbrechen und kleinen Vergehen, trotz der Zunahme der Bevölkerung bemerkenswerth abgenommen hat. Von 67,708 zur Haft gebrachten Personen gehörten 26,155 in die Klasse derer, die sich auf der Straße unmordentlich benahmen oder in Trunkenheit betroffen wurden. Die Zahl der vor den Polizeigerichten behandelten einfachen Diebstähle betrug im Jahre 1873 7213, im Jahre 1874 6674; schwere, mit Hausseinbruch verknüpfte Diebstähle im erstgenannten Jahre 826, im letztgenannten 808. Noch bedeutender war die Abnahme der Raubankfälle auf offener Straße. Diese Zahlen sind um so erfreulicher, wenn man den Reichthum berücksichtigt, mit dem die Bevölkerung ihre Häuser wohnt. Dem vorliegenden Bericht zufolge waren im vorigen Jahre nicht weniger als 13,446 Hausthüren die Nacht über unverschlossen geblieben.

Italien.

Rom, 18. August. [Special-Correspondenz.] Eine Zeit lang schien es, als hätte die Kleißeit mit der Italienischen Regierung ihren Frieden geschlossen, das alte Kriegsgeföhre war eine Zeit lang verstummt, doch sollte diese glückliche Aera nicht lange dauern. Mit der Vertreibung der Bischöfe aus ihren unrechtmäßig inne gehaltenen Palästen ist die Fehde heftiger als je entbrannt. Die Jeremiasen der Italienischen Jesuitenblätter haben in den Französischen einen Widerhall gefunden, und dadurch ist der Streit auf ein ganz anderes Gebiet gebracht worden. Die gesammte Italienische Presse nichtliterarischen Charakters stellt sich auf die Seite der Regierung und stellt Vergleiche an über die den Bischöfen in Italien und Frankreich zustehenden Rechte und Pflichten. Die Italienische Regierung hat mit Annahme des Garantie-Gesetzes allem Einflusse auf die Wahl der Bischöfe entsagt, der Papst allein ernannt sie in unbeschränkter Ausübung seiner Souveränität, ohne daß die von ihm getroffenen Wahlen irgend einer Kontrolle von Seiten der Staatsgewalt unterliegen. Keine katholische Nation hat es gewagt, dem hiesigen Stuhl eine solche Kapitalconcession zu machen, nicht einmal Spanien nach der Restauration, nicht Belgien, nicht die Regierungen Louis XVIII. und Carl's X. in Frankreich. Die Französische Nationalversammlung, die katholische Landesvertretung, welche Frankreich jemals gehabt, hat sich geweigert, auf den Standpunkt Italiens zu treten. Sie hat das Konkordat vom Jahre 1802 für noch in Kraft erklärt. Dieses Concordat bestimmte aber, daß das Haupt der Französischen Regierung die Bischöfe und Erzbischöfe in derselben Weise ernenne, wie die Staatsbeamten. — Die Sicilianische Untersuchungskommission ist bis auf Weiteres konstituiert. Die Präsidenten des Senats, der Deputirtenkammer und des Ministeriums haben dieselbe auf den 29. d. M. einberufen. Sie soll im Senatsitzungsssaale zusammentreten, um ihr Bureau zu bilden und ihre Arbeiten sofort zu beginnen.

Griechenland.

Das in Athen erscheinende halbamtliche Preßorgan Paligenesia schreibt betreffs der Herzegowina: „Das Interesse

Griechenlands ist, neutral zu bleiben. Kein Grieche wird uns eine Btheilung an dem Kampfe, welcher unserer Ideen und Interessen ganz fremd ist, anrathen. Die Politik der Neutralität scheint uns jetzt die beste und nützlichste zu sein. Wenn wir aufrechterhalten, cultiviren und weiterführen die zwischen Griechenland und der Türkei schon bestehenden freundschaftlichen Beziehungen, dann besolgen wir die beste Politik. Das ist die öffentliche Meinung Griechenlands. Durch große Erfahrung haben die Griechen und die Türken gelernt, daß Frieden und Freundschaft zusammennwirkend den intellectuellen und materiellen Wohlstand der Orientalischen Völker befördern können.“ Ein anderes Griechisches Blatt, die „Klio“ sagt, daß für Griechenland die Zeit vorüber sei, in welcher es der Stimme des Herzens mehr folgte, als den Eingebungen einer vernünftigen Ueberlegung. Griechenland könne die ausgebrochene Insurrection und die Hilfe, die ihm von anderen Südslavischen Stämmen geleistet wird oder in Aussicht gestellt ist, umso mehr nur bedauern, als es im Interesse Griechenlands gelegen sei, mit der Türkei auf dem freundschaftlichsten Fuße zu verbleiben, und Griechenland die friedliche Entwicklung der Dinge im Orient als eine wesentliche Bedingung des Fortschrittes der Griechischen Nation ansehen müsse. Das Blatt erinnert speziell daran, daß laut dem zwischen Griechenland und Serbien bestehenden Allianzvertrage vom Jahre 1867 diese beiden Staaten bei einem eventuellen Kriege mit der Türkei zur gegenseitigen militärischen Hilfe verpflichtet seien. Sich zum Schildträger der Südslaven zu machen, wäre jetzt für Griechenland gleichbedeutend mit nationalem Selbstmord. Wenn es sein müsse, daß neuerdings Griechisches Blut vergossen würde, so soll dies nur für Griechenland und nicht für die Slavischen Interessen geschehen. — In Athen wird übrigens am 28. die Kammer-Session vom König mit einer Thronrede eröffnet werden.

Türkei.

Konstantinopel, 20. August. Ein von der Regierung veröffentlichtes offizielles Communiqué führt als Grund ihres bisherigen Schweigens über die Ereignisse in der Herzegowina den Mangel an wichtigen Thatsachen an. Zugleich werden die von den auswärtigen Blättern über den Zustand gebrachten Nachrichten theils als übertrieben, theils als un begründet bezeichnet. Es wird sodann hervorgehoben, daß, nachdem die Versuchungsbereitschaft bei den Insurgenten in Nevefinje erfolglos geblieben wären, die bewaffnete Macht aufgeboten worden sei und die Insurgenten zerstreut wurden. Bald seien letztere aber durch neue Banden Aufständischer aus Dalmatien und Montenegro verstärkt worden. Darauf habe die Regierung beschloßen, da sie in der Herzegowina eine nur geringe Truppenzahl unterhalte und da sie die Insurgenten nicht durch etwaige Erfolge über eine kleine Truppenanzahl ermutigen wollte, den Aufstand durch Entfaltung einer großen Truppenmacht mit möglichst geringem Blutvergießen zu ersticken. In dem Communiqué wird ferner bemerkt, daß die Regierung bald 25 Bataillone (ungefähr 18,000 Mann) in der Herzegowina haben werde und das Derwisch Pascha inzwischen angewiesen worden sei, Offensivmaßregeln zu ergreifen. Die Regierung werde von Morgen ab Bulletin's über die Vorgänge in der Herzegowina veröffentlichen. Was die ausländische Bewegung in der Umgegend von Gradista und Banjaluka betreffe, so seien die Nachrichten über dieselbe übertrieben worden; die ganze dortige Bewegung reducere sich auf den Versuch einiger Fremden, einen Aufstand zu provoziren. Der Versuch sei indessen erfolglos geblieben. — Hinsichtlich des gemeinsamen Schrittes Deutschlands, Rußlands und Oesterreich-Ungarns verlaute, daß derselbe lediglich einen freundschaftlichen Zweck verfolge. Die drei Kaiserreiche wünschten den Verkehr mit den Insurgenten zu erleichtern, um dieselben zu versichern, daß sie von den drei Mächten nichts zu erwarten hätten und sich den Befehlen der Türkischen Regierung unterwerfen müßten. Die Pforte hat auf die Vorschläge der drei Kaiserreiche noch nicht geantwortet. — Die Journale veröffentlichen eine offizielle Mittheilung der Regierung, nach welcher die Nachricht, daß die Insurgenten von Montenegro und Serbien aus neue Zuzüge erhalten hätten, unbegründet ist. — Hussein Avni Pascha ist zum Kriegsminister ernannt worden.

Neueste Nachrichten.

Bremen, 22. Aug. Der zehnte Deutsche Journalistentag wurde heute Vormittags 9 Uhr im Saale des Künstlervereins eröffnet. Etwa 40 Zeitungen sind auf demselben vertreten. Zum ersten Präsidenten wurde A. Lammer's (Bremen), zum zweiten Professor Diebermann (Leipzig) und zum dritten Dr. Kleise (Berlin) gewählt.

Der Journalistentag beschloß in seiner heutigen Sitzung, den Ausschuß zu beauftragen, eine Erweiterung des § 12 des Reichsstrafgesetzbuches dahin zu erwirken, daß eine wahrheitsgetreue Verichterstattung über öffentliche Gerichtsverhandlungen straflos bleibe. Ferner wurde der Ausschuß in der Frage des Zeugnißzwanges beauftragt, bei der Reichsgesetzgebung dem im Interesse der unentbehrlichen Anonymität der Tagespresse begründeten Prinzipie Geltung zu verschaffen, daß, sobald der Redakteur eines Blattes nach § 20 des Preßgesetzes haftbar ist, jede zwangsweise Ermittlung eines anderen Schuldigen unstatthaft sein soll, also auch kein bei Herstellung und Verbreitung des betreffenden Preßzeugnisses Theilhabender zum Zeugniß über den Verfasser oder Entfender genöthigt werden kann. Ferner solle der Ausschuß dahin wirken, daß in der Strafprozessordnung festgesetzt werde, 1) daß eine Zeugnißpflicht zur Namhaftmachung des Einsenders einer Mittheilung, welche als Bruch des Amtsgeheimnisses betrachtet wird, und also auch ein Zeugnißzwang erst dann Platz greife, wenn entweder durch eine ordentliche richterliche Behörde oder durch eine nach richterlichen Formen verfahrenende Disciplinärbehörde der Charakter der fraglichen Handlung als der eines strafbaren Bruches des Amtsgeheimnisses konstatiert ist; 2) daß das Maß der zur Erzwingung des Zeugnisses anzuwendenden

Strafmittel so normirt werde, daß es im Verhältniß stehe zu der den Beschuldigten selbst unzumuthlich treffenden Strafe. Der Journalistentag nahm sodann in der Frage die Anonymität der Presse folgende Erklärung an: Der Deutsche Journalistentag erklärt die Anonymität der Presse für ein durch die höchsten Aufgaben derselben gebotenes Recht, das die Presse nur in denjenigen Ausnahmefällen aufzugeben gezwungen werden könne, in denen durch die Anonymität die Straflosigkeit eines Verbrechens begünstigt würde. Nachdem darauf die übrigen Gegenstände der Tagesordnung einstimmig angenommen worden waren, wurde die erste Hauptversammlung des Journalistentages geschlossen. Um 5 Uhr fand das Bestmahl im Schützenhofe statt. Abends versammelte sich die Mitglieder des Journalistentages im Rathskeller. Morgen findet die zweite Hauptversammlung statt.

23. August. Der Journalistentag beschloß die Anlegung eines Archivs behufs Sammlung und Registrirung von Entscheidungen Deutscher und Oesterreichischer Gerichte in Preßsachen und von Actenstücken, betreffend das journalistische Associationswesen in Oesterreich und Deutschland, und beschloß ferner die Abfassung einer Geschichte des Journalistentages.

London, 23. August. Ein Telegramm der „Times“ aus Konstantinopel vom 21. d. bestätigt, daß die Pforte die Vorschläge der drei Kaiserbotschafter angenommen habe, wonach die auswärtigen Consule in Bosnien sich zu den Insurgenten begeben und denselben anzeigen sollen, sie hätten auf keine Unterstützung der auswärtigen Mächte zu rechnen, es werde gerathen, die Waffen niederzulegen und ihre Angelegenheiten der Vermittlung eines zu ernennenden Specialcommissars zu unterstellen. „Times“ fügt hinzu, Sewer Pascha sei zum Commissar ernannt.

„Times“ bespricht die Ernennung Sewer Paschas zum Specialcommissar für Regelung der Angelegenheiten in der Herzegowina. Das Blatt sagt: Die Umwandlung Bosniens in einen tributären Vasallenstaat würde das beste Auskunftsmitel sein; hierzu werde es doch einmal kommen. Für die Pforte sei es vortheilhaft, wenn dieses Ziel bald zu erreichen wäre. — Die beste Lösung der orientalischen Frage sei, daß eine Provinz nach der anderen von der todtten Hand in Konstantinopel sich ablöse. England widersezte sich der verhältnismäßigen Unabhängigkeit, die Ogypten erlangte. Es habe unter diesem Irrthum lange gelitten, und es wäre ungerathlich, wenn England nach Allem, was es inzwischen gelernt und erfahren, solchen Irrthum festhielte.

Paris, 22. August. Das „Echo agricole“ veröffentlicht statistische Angaben über die diesjährige Ernte in Frankreich. Nach denselben wird der Gesamtertrag der Ernte 106 Millionen Hektoliter erreichen. Die Qualität der Ernte ist eine sehr ungleiche, im Allgemeinen jedoch eine mittlere.

Seo de Urgel, 23. August. Die Regierungstruppen besetzten das Castell Cindao und beschießen die Citadelle behufs Herstellung einer gangbaren Brücke weiter. Die bereits angerichtete Verbeering ist sehr beträchtlich.

Puycerda, 23. August. Die Generale Arando und Gualot sind mit 6000 Mann eingetroffen und marschiren nach Seo de Urgel weiter. Jovellar hat den Oberbefehl über die Belagerungstruppen übernommen.

Ragusa, 23. August. Die Insurgenten durch zahlreiche Montenegriner verstärkt, besetzten das Fort Sartaz und sieben kleinere Schanzen. Derwisch Pascha ist angeblich des Oberbefehls entsetzt worden.

Konstantinopel, 22. August. Zufolge amtlicher Nachrichten aus Banjaluka ist die dortige ausländische Bewegung durch 200 bewaffnete Serben, welche mit Oesterreichischen Handelschiffen eingetroffen waren, hervorgerufen worden. — Die Truppenbewegungen nach der Herzegowina dauern fort. — Midhat Pascha, Mahmund Pascha und Hussein Avni Pascha haben ihre neuen Posten als Justizminister, als Präsident des Staatsrathes und als Kriegsminister angetreten.

Telegr. Dep. des Memeler Dampf.

Berlin, 23. August. Frankreich und Italien haben den Grundzügen der Conferenzen der drei nordischen Großmächte bezüglich des Aufstandes in der Herzegowina ihre Zustimmung ausgedrückt. Auch von Seiten Englands wird dasselbe erwartet. Rußland hat bezüglich dessen eine Initiativnote erlassen. — In Serbien ist ein Coalitionsministerium mit sehr gemäßigtem Programme, Mijatowics und Nikitics an der Spitze ernannt. (Zu spät eingetroffen um noch für die gestrige Nummer Verwendung zu finden.)

Berlin, 24. August. König Ludwig von Bayern ist nach Rheims abgereist, um die dortigen Kunstbanten zu studiren. — In Serbien wird einstweilen das alte Ministerium die Geschäfte noch fortführen. — Sewer Pascha ist definitiv als Commissar bei den Friedensverhandlungen in der Herzegowina ernannt.

Locales.

M. Der diesjährige, jetzt geschlossene Markt hat jedem Unbefangenen die Ueberzeugung aufgedrungen, daß die Einwohner unserer Stadt sich freuen können, dieses heikeln Volkfestes vorläufig noch nicht beraubt zu sein. Mag man vielen Gründen, welche die gänzliche Vereitelung des Marktes fordern, ihre Berechtigung nicht verjagen können, dennoch scheint es für uns, die wir den Norden Deutschlands bewohnen, eine unabweisbare Pflicht zu sein, dergleichen Feste, woran sich das Volk seit vielen Jahrzehnten gewöhnt, demselben nicht zu entziehen. Die Südländer er'neuen sich einer außerordentlich großen Anzahl von Volkfesten und benutzen dieselben, um die Liebe zu ihrer Heimath zu kräftigen und zu beleben. Solche Märkte wohl Alle, Groß und Klein, Reich und Arm von dem Besuche der Märkte, indem er uns zuruft: „Willst Du nichts Unnützes kaufen, mußt Du nicht auf den Jahrmarkt I an!“

Homöopath. u. Chirurg. Heilanstalt.

(Krankenpensionat u. Klinik, Berlin, Trebbiner Str. 2) für innerl. u. äußerl. Leidende. Speziell für **Chir. Krankheiten der Frauen** (Geschwülste im Unterleib u. i. d. weibl. Brust) für **Knochen- u. Gelenkrankheiten** incl. **Gliederverkrümmungen**. Programme gratis. Wiedereröffnung **7. September.**
S.-R. Dr. Ad. Maylaender.

Öffentliche Arbeiten.

Behufs Ermittlung eines Unternehmers zum Beschreiben von 678 Stück Grenzsteinen an der Staatschauffee Duddelsteden-Poerkeiten veranschlagt zu 0,25 M. = 169,50 M. ist auf **Sonnabend, den 28. d. Mts., Vormittags 12 Uhr,**

ein Submissions-Termin im Geschäftszimmer des Unterzeichneten anberaumt, woselbst auch die Submissions-Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Offerten sind dem § 3 der allgemeinen Bedingungen entsprechend, einzureichen. Memel, den 22. August 1875.

Der Kreisbaumeister.
Meyer.

Öffentliche Arbeiten.

Behufs Ermittlung eines Unternehmers zur Lieferung von

- 1) 800 m. Bordsteinen veranschlagt zu 2 sg. = . . . 53 Thl. 10 sg
- 2) 1672 □ m. Kopfsteinen, veranschlagt zu 22 1/2 sg. = 1254 = — .

Zusammen 1307 Thl. 10 sg. zur Pflasterung der Straße Memel-Schmelz von Stat. No. 99 bis No. 122 ist auf

Sonnabend, den 28. August c., Nachmittags 5 Uhr,

ein Submissions-Termin im Geschäftszimmer des Unterzeichneten anberaumt, woselbst auch die Submissions-Bedingungen zur Einsicht ausliegen. Die Offerten sind, dem § 3 der allgemeinen Bedingungen entsprechend, einzureichen.

Memel, den 21. August 1875.
Der Kreisbaumeister
Meyer.

Öffentliche Arbeiten.

Behufs Ermittlung eines Unternehmers zur Verpflanzung der III. Section des Straßengrabens Memel-Schmelz mit ca. 340 Stück Bäumen, veranschlagt zu 0,60 M. = 204 M. ist auf

Mittwoch, den 8. September c., Vormittags 12 Uhr,

ein Submissions-Termin im Geschäftszimmer des Unterzeichneten anberaumt, woselbst auch die Submissions-Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Offerten sind dem § 3 der allgemeinen Bedingungen entsprechend einzureichen. Memel, den 22. August 1875.

Der Kreisbaumeister
Meyer.

Ein neuer Jagd- und ein neuer Tafel-, sowie ein gebräuchter Halbverdeckwagen sollen **Mittwoch, den 18. d. M., Vormittags 11 Uhr,** an der Flachwaage, vis-à-vis dem weißen Schwan meistbietend verkauft werden, wozu Kaufstüchtige eingeladen werden.

Donnerstag, den 26. August c., Nachm. 2 Uhr, sollen bei dem Eigenthümer Jurgis Pöhus in Schudnaggen 1 Ferkel, 2 Lämmer, 3 Rücken Ausfaat Kartoffeln in öffentlicher Auction gegen baare Bezahlung durch mich verkauft werden.
Drinkmann, Landreiter.

Loose à 3 Reichsmark zur concessionirten grossen **Lotterie mit 811 werthvollen Gewinnen**

veranstaltet für das neugebaute **Kunst- und Vereinshaus** Taubenstrasse 34, Berlin, sind zu beziehen von L. Sachse & Comp. Hofkunsthandlung in Berlin, sowie durch den gesammten Preuss. Buchhandel.

Ziehung 4 Wochen nach Absatz der Loose, spätestens am 15. April 1876. — Alles nähere besagt der Lotterienplan, welcher gratis zu haben.

Von den anerkannt guten **Gummischuhen** für Herren, Damen und Kinder habe ich wieder neue Sendungen erhalten und empfehle dieselben billigt
C. H. Neumann.



Neue Sendungen

von **Deutschen Singer-Nähmaschinen** mit Verschlusskasten und Apparaten à 42 Thlr., **Saxonia** mit Stahlsäumer (Handnähmaschine) à 25 Thlr., **Frischer & Holzmann-Nähmaschinen** (Wheeler-Wilson-System) mit Verschlusskasten und Apparaten à 30, 33 1/3—35 Thlr., **Germania**, Wheeler-Wilson-System (Handnähmaschine) à 22 Thlr., **Cypres**, Kettenstich-Handnähmaschine à 8 1/3 Thlr.

sind eingetroffen und empfehle selbige unter reeller Garantie. Unterricht gratis. **Maschinenöl, Garn, Seide und Nadeln in bester Qualität.**

J. L. Redmer, Börsenstraße 1—4.

Bugfirdampfer „Schwarzort.“

Der Dampfer „Schwarzort“ hat die Vermessungsarbeiten im Haff beendet und liegt zum Bugfieren bereit.

C. H. Semmler.

Einem ordentlichen Hausmann sucht **G. A. Schmidt, Vibauerstr.**

Ein ordentlicher Hausmann, bei einem Pferde, findet von sofort gute Stellung **Schlemie-Strasse 23.**

Ein ordentlicher Hausmann kann sich melden bei **Stelling, Alexanderstrasse No. 21.**

Ein ordentlicher Hausmann wird gesucht fürs **Victoria-Hotel.**

Ein Lehrling kann eintreten bei **Löppermeister Simon, Schmelz.**

Ein Hausbursche, der noch nicht confirmirt, findet dauernde Stelle bei **Adolph Funkstein, Holzstr.**

Eine Milchfrau zum Ausfahren der Milch wird in der Milchniederlage Vibauerstrasse Nr. 27 zu Marini verlangt. Meldungen in der Expedition dieses Blattes.

Junge Mädchen, die das Wäschewaschen gründlich erlernen wollen, können sich melden **Kettenstr. Nr. 9, oben.**

Ein ordentliches Dienstmädchen wird gesucht **Friedr.-Wilh.-Str. 31. 32.** Ebenfalls sind zwei eiserne Bettstellen zu verkaufen.

Ein Dienstmädchen mit guten Zeugnissen wird gesucht **Thomasstrasse No. 15—16.**

Ein möbl. Zimmer ist **Grabenstr. 10** zu haben. Logis n. Verköstigung für Herren **Holzstr. 4, 1 u. 2.**

Breite Straße 28

sind zwei Wohnungen; eine obere von 1 Entree, 3 Stuben, heller Küche, Kellerraum, Kammer und Holzstall; eine untere von 3 Stuben, 1 Hochkammer, heller Küche, Holzstall und Kellerraum von sofort an ruhige Einwohner zu vermieten. Auskunft ertheilt **A. Hofrichter.**

Eine obere Wohnung ist zu vermieten große **Wasserstrasse Nr. 10.**

In dem Hause **Löpperstr. 9 u. 10** wird eine obere Wohnung, bestehend aus 2 Stuben nebst Kammer vom 1. Septbr. miethesfrei. Nähere Auskunft ertheilt **H. Müller, Ballaststr. 4.**

Eine Stube nebst Kammer ist zum 1. September gr. **Wasserstr. 19** zu vermieten.

Die Wohnung in der früheren **Witte'schen Thor-Controle** ist sofort zu vermieten. Näheres bei **W. Marpert, Carlstrasse No. 24.**

Katholische **Kirchenstr. No 2** ist ein freundliches Zimmer mit großer Kammer zu verm.

Eine Parterre-Wohnung von 5 Zimmern mit Pferdehstall, Wagenkell., Garten und anderen Bequemlichkeiten steht von sogleich oder den 1. October miethesfrei **Vibauerstrasse Nr. 5.**

Ein möbliertes Zimmer wird in der Nähe der **Marktstrasse** gesucht. Offerten unter S. nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Die Stelle eines Amts- und Gemeinbedieners hier selbst, mit welcher ein Gehalt von 570 M. jährlich und außerdem die tarifmäßigen Executionsgebühren verbunden, ist vacant. Qualifizierte Bewerber, die auch zur Cautionbestellung, in Höhe von 300 M. baar, im Stande sein müssen, können sich bis zum **31. d. M.** bei dem Unterzeichneten melden. **Schmelz, den 23. August 1875.** Der Amtsvorsteher **Frommer.**

Kölner Flora-Lotterie.

Ziehung nach Schluss der **Internationalen Gartenbau-Ausstellung** am **27. September 1875** und folgende Tage.

Haupt-Gewinne im Werthe von:

- 25,000 Mark,
- 10,000 Mark,
- 2 Mal 5000 Mark.

2 Mal 2000 Mark, 10 Mal 1000 Mark, 12 Mal 500 Mark, 50 Mal 200 Mark, 100 Mal 100 Mark, 200 Mal 50 Mark, welche auf Verlangen der Gewinner abzüglich 10 % in Baar bezahlt werden.

Jedes Loos kostet **3 Mark,**

und gewähre Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.

Der einzige General-Agent,

B. J. Dussault in Köln.

Loose à 3 Mark zu haben bei Wilhelm Fischer, Memel.

Für Haushaltungen

sind sämtliche Mühlenfabri- late der Herzoglich Dessau'schen Mühlenverwaltung in Gr. Bubainen zu haben und offerirt

- alle Sorten Weizenmehl,
- „ „ Roggenbeutelmehl,
- „ „ Roggenschrotmehl,
- „ „ Graupen

in nur durchaus preiswürdigen Qualitäten und in jedem beliebigen kleinsten Quantum das Mehlmagazin von **Robert Werner, Marktstrasse Nr. 33.**

Eine größere Anzahl beim Verkauf angefallener

- Beste Leinen, geklärt und ungeklärt,
- Beste Shirting u. Kessel,
- Beste Chiffon u. Dimiti,
- Beste Grasleinen u. Handtücher.

Beste Gardinen, in Null, Sieb, Zwirn und Englischem Züll, in jeder Ellenzahl, wie auch eine Anzahl einzelner Oberhemden, einzelner Steh- und Umlegefragen für Herren verkaufe um damit zu räumen, bedeutend unterm Kostenpreise. **H. Lachmanski, aus Königsberg.**

Memel: Marktstrasse 3. u. 4.

Nochbücher

von: Jonas, Ritter, Scheibler, Davids und Anderen, vorräthig in der Buchhandlung von **Ed. Schnee.**

Besten, stets vorräthig, **Besten-Mehl** in 8 Tagen zu haben im Mehlmagazin von **Robert Werner.**

Bestellungen

auf nicht vorräthige Herren-, Damen- und Kinderwäsche nehme jederzeit entgegen und lasse solche unter Garantie des guten Sitzens und der Haltbarkeit von sehr bewährten Arbeitskräften in Königsberg bestens ausführen.

H. Lachmanski aus Königsberg, Memel: Marktstr. 3 u. 4.

Post-Behandigungs-Scheine für die Herren Amts-Vorsteher vorräthig in der Buch- und Steindruckerei von **F. W. Siebert.**

Alle Sorten

Futtermehl, sowie auch Weizen- u. Roggenkleie billigt im Mehlmagazin von **Robert Werner, Marktstr. 33.**

Frischen Englischen **Portland-Cement** empfangen und offeriren billigt **Theod. Kloss & Co.**

Eine **Pellerine** ist Montag vom Leuchthurm über Richertruh nach Königswäldchen verloren. Der ehrliche Finder wolle selbige geg. Belohn. abg. b. **Rudorff, Vibauerstr 26.**

Ein Hut,

(hoher Filzhut) ist am Sonnabend vertauscht worden. Inhaber des verwechselten Hutes wird gebeten, in der Exped. d. Bl. sich zu melden.

Ein alter **branneidener Regenschirm** ist zurückgeblieben **Sieges-Halle.**

Reichsmrk. 6000 werden unter sicherer Bürgschaft gegen mäßige Zinsen gesucht. Selbstvergeber wollen Ihre Adresse unter Lit. H. K. 54 in der Expedition dieses Blattes niederlegen.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Nils** in Memel. Beilage.

R. [Von der Russischen Grenze.] (Zur Ergänzung städtischer Elementarschulen in Riga. — Die internationale Ausstellung in Philadelphia. — Aus der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. — Preisvertheilung auf dem geographischen Congreß in Paris. — Gesundheitszustand in Petersburg. — Der Herzog von Eobinburg in Nischnei-Nowgorod. — Der Solos über die Ostsee-Provinzen. — In Sachen der Fabrik-Schulen. — Viehseuche in Livland. — Eisenbahn-Projekte. — Der Zustand in der Herzoginowina und Serbien.) Die „Rigaer Ztg.“ meldet unterm 10. August: Die Zahl der schulpflichtigen Kinder in Riga ist gleichwohl noch keinen Unterricht genießen, ist auf etwa 10000 veranschlagt worden. Nach dem Bericht der Commission für in den städtischen Elementarschulen bisher nur Raum für 2030 Kinder: Der Bericht wendet sich darauf weiter den Bauten und den Baustoffen zu, wodurch das Elementarschulwesen geordnet werden dürfte und veranschlagt die gesammte Bau-Summe derselben auf: 315,628, das Inventar der neuen Schulen auf 14,000 und den 5procentigen Zuschlag für unvermeidliche Ueberschreitungen auf 16,481 Rbl. 10 Kop., so daß die Kosten-Summe sich auf 346,109 Rbl. 10 Kop. belaufen würde. — Aus den auch nach Rußland offiziell versandten Bekanntmachungen des Philadelphiaer Ausstellungs-Comitee's ergiebt sich folgendes, alle Ausstellungsgegenstände betreffend: Alle zur Ausstellung bestimmten Gegenstände sind von Gebühren befreit; jeder Gegenstand muß von einem durch den resp. Consul der Vereinigten Staaten beglaubigten Frachtbriefe begleitet sein; jede Kiste und jeder Ballen muß die deutliche Aufschrift tragen: „For the International Exhibition of 1876 at Philadelphia.“ die Ausgaben für die Ueberfahrt fallen auf den Exponenten, die auf der Ausstellung nicht verkauften Gegenstände werden gebührenfrei zum Rücktransport zugelassen; die Ausstellung beginnt am 10. Mai 1876 und wird am 10. November 1876 geschlossen. Die Sorge für Placirung der Ausstellungs-Objecte wird von den für jede Nation gebildeten Commissionen übernommen; die Aufnahme der Ausstellungsgegenstände in die Ausstellungsgebäude beginnt am 1. Januar 1876, der offizielle Katalog wird in vier Sprachen, der Englischen, Französischen, Deutschen und Spanischen erscheinen. Die Ausstellung wird in folgende 7 Abtheilungen getheilt werden: Bergbau, Fabrik-Erzeugnisse, Auklärung und Wissenschaften, schöne Künste, Maschinen-, Acker- und Gartenbau. Die Exponenten zahlen für die ihnen angewiesenen Räume nichts; Dampf- und motorische Kraft werden in begrenztem Umfange kostenfrei geliefert, ist jedoch solche in größerem Maße nöthig, so wird dafür eine mäßige Entschädigung erhoben; die Hauptausstellungs-Commission erleichtert den Ausstellern und ausländischen Commissionen die Versicherung der Ausstellungs-Objecte. — Die Vorf.-Ztg. berichtet, daß die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger zur allgemeinen Kenntniß bringt, ihr Inspector für die nördlichen Rayons, Kapitänlieutenant Zwazhinszew, habe im Auftrage der Hauptverwaltung der Gesellschaft, eine Inspektionsreise unternommen und die Rettungstationen in Livland, Estland und Kurland in eine Ordnung auf dieselben. Eben dasselbe Resultat habe keine Inspektion auf Desele und Dago gehabt. Gleichzeitig macht die Gesellschaft bekannt, daß in Estland noch folgende zwei Stationen eröffnet sind: die eine auf dem Gute Peris-Päaneem, mit einem sechsrunderigen, die andere auf Kunda, mit einem zehnründerigen Boote. — Als Ergänzung der von den Russischen Zeitungen bereits mitgetheilten Preise, welche die Jury des internationalen geographischen Congresses in Paris an Russische Aussteller vertheilt hat, entnehmen wir der Deutschen „Mosk. Ztg.“, noch, daß der Petersburger Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek, dem hydrographischen Departement des Russischen Marineministeriums, dem physikalischen Central-observatorium in Petersburg, der lithographischen Abtheilung des Russischen Generalstabes und dem Observatorium in Pulkowa, Auszeichnungsschreiben, welche die höchste Auszeichnung bilden, zuerkannt worden. Dieselbe Auszeichnung wurde auch dem pädagogischen Museum in Petersburg und der Buchhandlung und Buchdruckerei von Jenu zu Theil. — Das Journal „Gesundheit“ berichtet, wie wir aus einer Mittheilung der „Vorf.-Ztg.“ ersehen, daß die Typhusepidemie in Petersburg in ihrem Abnehmen begriffen sei Die Cholera sei bisher nur in zwei vereinzelt Fällen vorgekommen, was zu der Hoffnung berechtigt, daß die Hauptstadt in diesem Jahre überhaupt von der Epidemie verschont bleiben wird. — Dem „Solos“ wird aus Nischnei-Nowgorod telegraphirt, daß der Herzog von Eobinburg am 21. oder 22. August daselbst zum Besuch der Messe eintreffen werde. Seitens der Kaufmannschaft wird für den hohen Gast ein feierlicher Empfang vorbereitet. — Wir glaubten die Zeit vorüber, sagt die Rigaer Zeitung, in welcher jede Klage, die aus den Ostsee-Provinzen an Russische Zeitungen gelangte, unbedingt als begründet dargestellt und zu einem Angriff auf die Provinzen verwerthet wurde. Hatte doch der „Solos“, den die Unzufriedenheit zu ihrem Tribunal gemacht, noch vor Jahresfrist in einem längeren Leitartikel eine ernste und verständigere Stellung zu den Provinzen an den Tag gelegt. Jetzt publicirt er eine Correspondenz aus Dorpat, welche zwei Klageschriften von Bauern des Kirchspels Cecks gegen ihre Prediger enthält, Klageschriften, die an das „Conseil oder Griechisch-orthodoxen Volksschulen der Ostsee-Provinzen, Dörpschrift Cecks, Kirchspiel Cecks“ gerichtet, von diesem „Conseil“ nicht berücksichtigt und deshalb an die andere Instanz des „Solos“ gelangt sind. Der Pastor wird von 10 Bauern verschiedener Gemeinden bezichtigt, sie in der Kirche, in der Schule, im Hause und vor Gericht

zu verfolgen und mit hohen Strafen zu belegen, weil sie als Lutheraner ihre Kinder in die Griechisch-orthodoxe Schule nach Talsman schicken. Zugleich höre der Pastor nicht auf, seinen Haß gegen die Russische Bildung auszusprechen, die Kinder zu verhöhnen u. s. w. Der Correspondent erzählt nicht bloß diese Fälle, sondern generalisirt ihn auf die Pastore überhaupt und schließt mit dem Sage: „Bis zu solchen unglaublichen Grenzen kann bei uns die Freiheit des Handelns der lutherischen Pastoren gehen!“ Klänge nicht die ganze Klage schon tendenziös, so hätte erstens der Umstand, daß das erwähnte Conseil die Klage nicht berücksichtigt hat, und zweitens der andere Umstand, daß der Pastor seine Strafen durch die Gerichte fällen ließ, doch wohl die Redaktion des „Solos“ vorsichtiger bei Aufnahme jener Correspondenz machen müssen. — In Angelegenheiten der künftig einzuführenden Fabrik-Schulen für Kinder der Arbeiter sind, wie die „Russ. Welt“ erfährt, auch einige Petersburger Fabrikanten und Inhaber größerer Fabrik-Etablissements um ihre Ansicht befragt worden; diese Herren haben sich dann in einem Memorial dahin ausgesprochen: a) daß die Einrichtung einer Schule bei jeder einzelnen Fabrik unvortheilhaft wäre, da dieselbe, wenn sie den auf Fabriken vorausgesetzten Fertigkeiten und Kenntnissen entspräche, bedeutende Ausgaben erforderte, welche der Fabrikthätigkeit und dem Gewerbe eine neubelastende Auflage auferlegen würde. In Anbetracht dessen wäre es richtiger, eine Schule für mehrere Fabriken, welche nahe bei einander liegen, einzurichten, was den Fabrikherren keine so großen Unkosten verursachen und den Arbeitern bessere Schulen verschaffen würde; b) daß die Schulen für die Kinder der Fabrikarbeiter aus zwei Abtheilungen bestehen müßten, einer allgemein bildenden, deren Curfus der gewöhnlichen Elementarschule entsprechen hätte, und einer Spezialklasse, in welcher technische Kenntnisse, welche unmittelbare Anwendung auf die praktische Arbeit der Fabrikarbeiter fänden, zu lehren seien; c) daß, wenn es auch gerecht sei, die Fabrikherren zur Leistung der Unkosten mit heranzuziehen, es um so gerechter sei, daß auch ein Theil derselben auf die Arbeiter selbst entfiel, von denen viele einen sehr guten Verdienst haben. Die Verfasser des Memorialen schlagen also vor, auch von den Arbeitern eine gewisse Schulsteuer zu verlangen, die ja nicht hoch angelegt zu werden brauchte. Was die Fabriken und Etablissements angeht, die gesondert und entfernt von anderen dastehen, schlägt das Memorial vor, bei ihnen nur Fabrik-Schulen anzulegen, deren Curfus den gewöhnlichen Elementarschulen entspricht. — In Folge der allzu großen Hitze und Dürre, die bis vor Kurzem andauerte, sind leider auch in mehreren Kreisen Livlands Fälle von Viehseuchen zu constatiren. So vernehmen wir, daß im Gebiet der Talspötschen Gemeinde 20 Pferde und 3 Rinder am Milzbrand erkrankt und von diesen 6 Pferde und zwei Rinder gefallen sind. Auf dem Hofe und in der Gemeinde des Pastorais Talspöts sind 9 Pferde an der Veulenseuche erkrankt und von diesen 3 Thiere crepirt. Im Slawischen Annußgefinde ist ein Pferd am Milzbrande gefallen. Auch die Tollwuth der Hunde hat noch keineswegs, wie vielseitig angenommen wird, aufgehört. So sind auf dem Gute Groß-Cougota 9 Rinder von einem tollen Hund gebissen worden und in Folge dessen crepirt. Selbstverständlich sind von der competenten Behörde die erforderlichen Mittel zur Verhütung der Weiterverbreitung der erwähnten Viehseuchen unverzüglich getroffen worden und wäre es bringend zu wünschen, daß sich dieselben bewähren möchten. — Wie die „Russ. Welt“ erfährt, sind seitens des Ministeriums der Wegecommunication Ingenieure mit der Terrainuntersuchung für folgende projectirte Eisenbahnen beauftragt worden: Im Baltischen Gebiet von Moschelski an der Libauer Bahn nach Windau, von Ludum, dem Endpunkt der im Bau begriffenen Riga-Ludumer Bahn nach Solbingen. — Die Russ. Zeitungen fahren fort, die Zustände in der Herzoginowina und Serbien, welche immer weitere Ausdehnung annehmen, in ihren Leitartikeln zu beleuchten, sie nehmen lebhaftere Partei für die von den Türken grausam unterdrückten Christen, bringen darauf, daß der schauerlichen Wirthschaft endlich mit Gewalt ein Ende gemacht werden müsse und bedauern, daß die 3 östlichen Großmächte sich vorläufig nur darauf beschränken, den Türken nur den guten Rath zu ertheilen, den Zustand schleunigst mit aller ihrer Macht zu beendigen.

Ein verlorenes Ideal.

Ein Wiener Theaterhistoriker.

Wenn ich ein Geschichtchen erzähle, um in unserer so ersten Zeit wenigstens einen Augenblick lang ein flüchtiges Lächeln auf die Lippen meiner freundlichen Leser zu zaubern, so thue ich es eben diesem gewiß verächtlichen Zwecke zu Liebe, aber bei Liebe nicht, um irgend Jemand zu verletzen und mit boshafter Unverschämtheit die intimsten Geheimnisse meiner jeweiligen Helben durch die große Posaune in die Welt hinauszublauen. Ich will also auch heute nicht die zwei Menschenkinder, welche mir den Stoff zu diesem buchstäblich wahren Historischen liefern, näher bezeichnen, sondern ich will, wie gesagt, nur erzählen, um zu unterhalten, und so sei es kurz gesagt, daß „Er“ der Graf X. war, ein noch sehr junger, lebenswürdiger und hübscher Cavalier, welcher nur den einen Fehler hatte, daß sein Vermögen nicht auf gleicher Höhe mit seinen physischen und geistigen Eigenschaften stand, und daß „Sie“ dem singenden Künstlerstande angehörte; ob sie nun ihre Sirenenstimme hören ließ, bleibt hier ganz gleich; sie war, mit einem Worte gesagt, eine Sängerin und zwar eine junge, sehr hübsche und auch sehr begabte Sängerin.

Graf X. also hatte das nicht ganz ungewöhnliche Malheur,

sich in die schöne Sängerin sterblich zu verlieben. Wie junge Leute schon rasch sind, schrieb er sofort ein glühendes Brieflein an die schöne Sängerin und bat schmeichlich, sich vorstellen zu dürfen. Als sie das Briefchen gelesen, wiegte sie leise ihr schönes Köpfchen und das Resultat dieser Reflexion war, daß sie nicht Nein sagte. Es war ja en tout cas ein Graf, der geschrieben und noch dazu ein Graf, dessen Namen einen ganz guten Klang hatte!

Der Graf wurde sehr freundlich empfangen und der junge Mann, entzückt über die Anmuth und Liebenswürdigkeit der Sängerin, war noch keine rechtshaffene halbe Stunde an der Seite seiner Flamme, als er auch schon eine leidenschaftliche Liebeserklärung machte.

„Süßer geliebter Engel“, rief er mit jenem hinreißenden Feuer, das eben nur in der Brust eines zweiundzwanzigjährigen Jünglings lodert, „nicht Schätze habe ich Ihnen zu geben, denn ich bin arm. Dafür aber biete ich Ihnen ein Herz voll echter, treuer Liebe, das für Sie schlagen wird, bis zum letzten Athemzug.“ Gleichzeitig zog er ein Sträußchen herrlicher Edelweiß hervor und fuhr fort: „Nehmen Sie doch diese Blumen, Geliebte, ich habe sie mit höchster Lebensgefahr aus einer bodenlosen Felschlucht des Schneeberges herausgeholt, in der süßen Hoffnung, sie würden Ihnen deshalb werthvoll sein.“

Ein eigenthümliches Lächeln umspielte die Lippen der Sängerin, sie öffnete den Mund, um zu antworten, — da klopfte es leise an der Thüre — hurtig sprang der Graf auf und im selben Augenblicke hüpfte auch schon ein niedliches Kammerläschen herein, und sprach leise einige Worte zu ihrer Gebieterin.

„Lieber Graf“, sagte die Sängerin lächelnd, „Herr N. . . Musik-Referent, Theateragent, Reclamenbrecher und so weiter, ist draußen und will mich sprechen. Sie erlauben wohl, daß ich ihn in Ihrer Gegenwart empfangen?“

„Gewiß“, entgegnete Graf X., allerdings in ziemlich decentancirter Weise.

Herr N. . . trat ein und machte ihm seinerseits ein nicht weniger decentancirtes Gesicht, als er sah, daß um zwei Augen zu viel im Zimmer waren.

„Sie entschuldigen, mein Fräulein“, sagte Herr N. . ., ich glaube Sie allein —“

„Thut nichts zur Sache, werther Herr, sprechen Sie, als ob der Herr Graf gar nicht hier wäre.“

Graf X. biß sich in die Lippen.

Der biedere Herr N. . . räusperte sich und begann: „Ich glaube gehört zu haben, mein Fräulein, daß Sie sich in kurzer Zeit zu einem Gastspiele nach Berlin begeben sollen?“

Die Sängerin nickte hejsahnd mit dem Köpfchen.

„Nun denn“, fuhr Herr N. . . fort, während er sich abermals räusperte und einen sichtlich ärgerlichen Seitenblick auf den Grafen warf, „da dachte ich, es wäre sehr angezeigt, in irgend einem bedeutenden Berliner Blatte ein kleines Artikelchen über Ihre herrliche Stimme, eminente Begabung und sonstige Vorzüge loszulassen?“

„Gewiß, lieber Herr, lassen Sie los, was das Zeug hält“, erwiderte die Sängerin lachend.

„Nun schön, ich will dies übernehmen, aber, schöne Dame“, flüsterte Herr N. . . mehr als er sprach, „Sie müssen mir versprechen, mir auch ein dankbares Herz zu bewahren“, und der gute Mann betonte das „dankbar“ so sehr, als nur anging.

„Nicht bloß versprechen will ich Ihnen meine Dankbarkeit“, entgegnete die reizende Künstlerin mit dem süßesten Lächeln der Welt, „sondern sie auch bezeugen und zwar sogleich.“

Herr N. . . 's etwas munienartige Züge schienen sich zu verklären.

„Sehen Sie diese Alpenblumen“, sagte unsere Heldin, „der Herr Graf hat sie mit Lebensgefahr für mich auf dem Schneeberge gepflückt — nun denn, ich schenke sie Ihnen. Kann ich Ihnen einen größeren Beweis meiner Dankbarkeit, wie meiner Freundschaft geben?“

Das Gesicht des Herrn N. . . sah sonderbar aus, es schien zu sagen:

„Es ist nichts Werthvolles daran, was man beim Wechseln wechseln kann —“

aber er nahm die Alpenblumen faute de mieux, und empfahl sich sehr artig.

„Es ist abscheulich“, sagte Graf X., der blaß geworden, „daß Sie meine Blumen diesem struppigen Kerl schenken und er machte noch dazu ein Gesicht, als ob er gar keinen sonderlichen Werth auf Ihre Gabe legte.“

„Woh! möglich“, antwortete die Künstlerin, während ein ironisches Lächeln ihr so hübsches Gesichtchen verunstaltete, „sehen Sie, lieber Graf, Alpenblumen stehen nicht auf dem Souvezettel und deshalb geht uns der richtige Werthmesser, um solche Geschenke zu schätzen, vollständig ab; Edelsteine, die verstehen wir, aber Edelweiß!“ — sie zuckte mit den Achseln.

„Ich verstehe“, antwortete der Graf X., der nicht mehr blaß, sondern weiß wie frischgefallener Schnee war, und er entfernte sich, ohne auch nur ein einziges Wort mehr zu sprechen.

Nach einer halben Stunde erhielt die schöne Sängerin einen Brief, beschwert mit 2 Gulden Desterreichischer Währung, der nur die wenigen Worte enthielt: „Für eine bloße Unterredung habe ich noch nie so viel gezahlt.“

Aber die Strafe war damit nicht voll, denn in wenigen Tagen darauf erhielt die Sängerin ein Exemplar einer bedeutenden in Berlin erscheinenden Zeitung, in welcher gesagt

war, daß Fräulein zwar eine ziemlich gute Schule besitze, aber über viel zu wenig ausgiebige Mittel und Metall verfüge, um durchgreifen zu können.

Nun, sie hat sich weidlich gedegert, vielleicht auch gekränkt, möglich, daß sie sogar einige Zornestränen vergossen, aber zum Glück erschien noch zur rechten Zeit ein Kunstfreund, und diesmal war es der rechte, denn er brachte Edelsteine und nicht Edelweiß. Heute ist sie bereits getrübt, nur hat sie es als Princip angenommen, künftighin Musikreferenten nie mehr mit Blumen zu bezahlen und Edelsteine nie von jungen wunderbaren Schwärmern zu verlangen. Sie zahlt jetzt gefällige Referenten baar und begehrt Edelsteine nur von gesetzten Männern! —

Und Graf X.? Ei, der arme Junge hat trotz der fast graulichen Strafe, die er dem unwürdigen Gegenstand seiner Liebe erteilt, noch immer die offene Wunde im Herzen. Er trauert um sein verlorenes Ideal! (Dress. Pr.)

Der Schatten von Queretaro.

Historischer Roman von Ferdinand Pflug.

(Fortsetzung.)

„Mein Gefangener war ein Herr in mittleren Jahren“, sagte der Prinz, gleichsam um sich selber ein Genüge zu thun, den Rest seiner Besonnenheit noch zu einem letzten Forschungsversuch zusammen, „eher klein, als groß, mit glänzendem schwarzem Kinn- und Knebelbart.“

„Der Persönlichkeit des Herrn vermag ich mich allerdings kaum noch zu erinnern“, war ihm die Gräfin mit einer Geberde der Verzweiflung oder der flehentlichen Bitte ins Wort gefallen. „Indes, ja ich meine doch . . . O mein Gott!“

Die Erinnerung an den erlittenen Verlust schien sie übermannt zu haben. Der Versuch des Prinzen, ihr beizuspringen, begegnete indes wiederum nur einem dieser genau der Lage angepaßten und doch so tiefinnigen und vieldeutigen Blicke, welche sich ihm wiederholt schon so gefährlich erwiesen hatten.

„Verzeihung, meine theuerste Gräfin“, versuchte er mit stockender Stimme seine Verteidigung zu führen. „Wenn ich . . . Es geschah ja jedenfalls nur in Ihrem eigenen Interesse, daß ich . . .“

„Kenne ich Sie denn nicht? hatte sie, wie unter dem Ueberwallen ihrer Empfindung ihm beide Hände entgegenstreckend, seine Entschuldigung unterbrochen.

„Was bedarf es für Sie, mein Prinz, noch dieser Versicherung. Doch leider lauten die mir über den Tod meines Gemahls hinterbrachten Mittheilungen zu bestimmt, um mir noch . . . Oh!“

Nur von ihrem Schmerze in Anspruch genommen, schien sie nicht zu bemerken, daß der Prinz ihre zunächst nur zum Verweise seiner ehrfurchtsvollen Ergebenheit zu seinen Lippen geführte Rechte in einem ihm selber vielleicht unbewußten unwillkürlichen Gefühlsausbruch mit seinen Küssen bedeckte.

„So meinen Sie, meine theuerste Gräfin, daß . . .“

„Der mir von Ihnen mit so edler Selbstverleugnung eröffnete Hoffnungsschimmer nur auf einer Namensverwechslung beruht. Sicher. Erinnern Sie sich doch nur der Ihnen für den mich betroffenen traurigen Fall gestern von mir bereits mitgetheilten positiven Beweise. Ich nein, es ist nur zu gewiß, daß meine gleich mit der Eröffnung dieses unglückseligen Krieges gehegten düsteren Ahnungen nur zu vollkommen in Erfüllung gegangen . . .“

„Himmel! mich ruft der Dienst!“ hatte der Prinz mit dem ersten zu seinem Ohr gedringenen Klang der Signalhörner ausgerufen.

„Daß ich auch“, zürnte er über sich selbst, „um des Verfolgs meiner eigenen persönlichen Interessen willen das unbedingt erste Erforderniß, Sie, meine gnädige Gräfin, der Gefahr zu entziehen, so unverantwortlich aus den Augen zu setzen vermöchte!“

Auch die Gräfin war bei dem plötzlich aus den verschiedensten Richtungen losgebrochenen Trommel- und Hörnerlärm sehr bleich geworden. Das Hochgefühl, das Spiel ihrer Koketterie von einem so vollkommenen Erfolg gekrönt zu sehen, überflog indes jenen ersten unwillkürlichen Schrecken in dem Maße, um das Bewußtsein ihrer gefährdeten Lage ihr noch kaum zu einem wirklichen thatsächlichen Verständniß gelangen zu lassen.

„Auch mir war“, äußerte sie leicht hingeworfen, „über Ihre neueste Mittheilung das Mißgeschick, welches Ihnen die Furcht Ihrer so freundlich für mich aufgewandten Bemühungen geraubt hat, völlig aus dem Gedächtniß geschwunden.“

„Was jetzt aber beginnen?“ murmelte der Prinz, den Blick im angestrengten Nachdenken auf die Steinfliese des Fußbodens gerichtet.

Eine phantastische Idee leuchtete in ihren Blicken. „Und meinen Sie wirklich, mein Prinz, auf meine Entfernung von hier bestehen zu müssen?“ richtete sie, den ihr aufgetauchten Gedanken in Worte kleidend, die schon einen halb gefassten Entschluß anklingende Frage an diesen.

Das ungemessene Erstaunen, mit welchem der Prinz die Augen zu ihr aufschlug, begegnete ihren flammend auf ihn gerichteten Blicken.

Alles Blut schien dem jungen Mann unter diesem Augenstrahl zum Herzen zu dringen. Der Zweifel an der Wirklichkeit der sich ihm aufdrängenden Erkenntniß und das stürmische Entzücken über dieselbe wirkten einander jedoch noch in dem Grade entgegen, um für ihn vorerst noch sowohl die Fähigkeit einer raschen Entschliebung, wie überhaupt die Möglichkeit einer klaren, ruhigen Ueberlegung vollkommen auszuschließen.

„Wie, die gnädige Gräfin könnten sich entschließen, den Ausgang der bevorstehenden Schlacht hier abwarten zu wollen?“ — Indes nein, es erscheint das ja thatsächlich unmöglich. Ein Bleiben in diesem bei einer ungunstigen Wendung der Schlacht voraussichtlich so hochgefährdeten Schlosse vermöchte Sie, meine theuerste Gräfin, vielleicht der höchsten Gefahr auszusetzen. — Und dennoch —“

Augenscheinlich war die Gräfin bei seinem Hinweis auf eine mögliche Gefahr in ihrer ja ohnehin nur unter der Eingebung des Augenblicks weniger schon gefassten, als zunächst nur sich selber vorgegaukelten Entschliebung wieder wankend geworden.

„Ah, ich vergaß meine arme Brunot“, erinnerte sie sich. „Nein, schon um ihretwillen scheint ein Verbleiben hier allerdings unmöglich. Mit den ersten vorhin vernehmbareren Schüssen ist sie aus dem Zimmer gestürzt, um die Schwester Agathe zu beschwören, die Vorbereitungen zu unserer Abreise schleunigst in's Werk zu setzen. Doch da ist sie selbst.“

„D, Madame la Comtesse!“ hatte die Kammerfrau der in ihrem Gesicht ausgeprägten Verzweiflung noch im Eintreten einen Ausdruck geliebt, „all mein Forschen nach der Schwester Agathe, wie nach den uns wieder zur Verfügung gestellten Pferden ist . . .“

„Welches Glück! Da ist der Prinz!“ machte bei dessen Anblick ihr Entzücken sich Luft. „Durchlaucht, auf Sie ist noch meine einzige Hoffnung begründet. Himmel! Meine gnädige Gräfin, von welchen schrecklichen Scenen habe ich jetzt schon Zeuge sein müssen! Haben Sie vorhin das entsetzliche Geschrei nicht vernommen? Ah ces maudits! ces brigands! Eine Frau, ein Knabe und ein alter weißköpfiger Herr sind, es können noch kaum zehn Minuten vergangen sein, von ihnen zum Tode geschleppt worden.“

„Meine gute Frau Brunot“, war der Prinz unter dem Wortschwall der Alten vergeblich bemüht gewesen sich Gehör zu verschaffen.

„Frau Brunot befindet sich in einem bei ihrer Unkenntniß der Deutschen Sprache und der dadurch bedingten Schwierigkeit, genaue Erkundigungen einzuziehen, allerdings leicht erklärlichen Irrthum begriffen“, richtete er auf den entsetzten Blick der Gräfin zunächst die Erklärung an diese. „Der Vorgang, von welchem dieselbe spricht, hat sich in meiner Gegenwart entwickelt. Jene drei Personen sind nur unter dem dringenden Verdacht, einem hier verwahrten Gefangenen zur Flucht verholfen zu haben, in Haft genommen worden, und bleibt für die Frau wie für den Knaben sicher nicht das Geringste zu befürchten.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* * „Wovon existiren Sie?“ fragte die hohe Polizei „Ich lebe von der Hand in den Mund!“ war die Antwort „Himmelbonnerwetter! Was für'n Gewerbe?“ — „Na, Zahnarzt natürlich!“

* * In Paris weilt gegenwärtig ein zum Tode Verurtheilter, der schon einmal hingerichtet worden ist. Es ist dies der Uruguayische Oberst Marteros, welcher ungefähr im Jahre 1859 zum Präsidenten von Uruguay bestimmt war. Vor seiner Erhebung wurde er jedoch schon gestürzt und zum Tode verurtheilt. Ein Verichterstatter des „Figaro“, der mit Marteros eine Zeit lang geplaudert haben will, läßt ihn seine Schicksale wie folgt erzählen: Am 29. Juni, einem Sonntage, trat ein Priester, der Pater Domenico Capia, in mein Bekünniß, ein Zimmer des Palais der Präsidentialität. Er weckte mich aus dem Schlaf und ich offerirte ihm sofort eine Cigarre und ein Glas Aguardiente de Catoluna, wovon ich eine Flasche bei mir hatte. Er nahm Beides an, trank sein Glas aus, rauchte einige Züge aus der Cigarre und sagte ernst: „Mein Bruder, bereite Euch für den nächsten Morgen auf den Tod vor.“ Ich war bereit, ich wußte, daß mein Schicksal entschieden sei und ich wollte als tapferer Mann sterben. Ich war des Lebens überdrüssig, ich stand allein in der Welt da und hatte viel und bitteren Kummer gehabt. Der Priester trat noch ein Glas, steckte seine Cigarre wieder an und ging hinaus. Ich warf mich auf einen Sessel und schlief ein; ich hatte nicht die geringste Furcht. Am andern Morgen gegen 3 Uhr hörte ich dumpfes Lärmen in dem Corridor. Er war augenscheinlich mit Soldaten angefüllt. Ich rief hinaus und bat, mir den Diener zu schicken, der mich gewöhnlich ankleidete. Es geschah; Antoine trat weinend ein. Ich ließ mich ankleiden und frickren. Als dies beendet war, trat mein Beichtvater ein: „A donde se va?“ (Wohin gehen wir?) fragte ich — „A la libertad!“ (Zur Freiheit!) antwortete feierlich der Priester ohne mir eine präzisere Angabe zu machen. Ich folgte ihm und trat in den Corridor. Soldaten erwarteten mich und wir verließen das Palais. Draußen nahmen mich ein Duzend Menschen in die Mitte und wir marschirten ab kein Mensch auf der Straße. Nach einer Viertelstunde waren wir am Ziele, auf einer kleinen von Gehölz umgebenen Wiesenfläche. Ich umarmte meinen Beichtvater und setzte mich entschlossen auf einen Stuhl, welcher von ungefähr hundert Soldaten umstanden war. Mit einem raschen Blicke erfaßte ich das Schauspiel, das mich umgab, zügellose Soldaten, eine herrliche Sonne, die in den Zweigen der großen Bäume spielte, in der Ferne ein Rudel wilder Pferde und 12 Schritte vor mir — das Peloton. „Drei!“ erscholl die Stimme des Lieutenant; in demselben Augenblick fühlte ich einen furchtbaren Stoß und fiel vornüber, ohne eine Detonation gehört zu haben. — Einen Monat später kam ich zur Besinnung. Ich war nicht ganz getödtet worden, und man hatte sich entfernt, ohne mir den Gnabenstoß zu geben. Ich hatte Aufnahme und Pflege bei einem der

Todengräber gefunden, die mich einscharrten sollten. Dieser Mann ist jetzt mein Kammerdiener.“

* * [Ein entsetzliches Geschehen.] Am 14. August fand in Potenza (Kalabrien) die Hinrichtung eines gewissen Federico Aliano statt, welcher im Jahre 1873 von Gariboldi ergriffen und von den Allsien wegen 59 schwerer Verbrechen zum Tode verurtheilt wurde. Die Liste derselben zeugt von einer wahrhaft entsetzlichen Verworfenheit, sie weist nämlich folgende Schandthaten auf: zwölf Morde mit Vorbedacht, sieben gewöhnliche Morde, vier Mordversuche, eine Entführung mit Mord, vier schwere Verwundungen, einen Aufstandsversuch, neunzehn Erpressungen mit Beschlagnahme von Personen und schweren Verwundungen derselben, sechs mißglückte Entführungen, drei Straßenraube und eine gewalthätige Schändung. Unglaublich ist die Grausamkeit, mit welcher er alle diese Verbrechen verübte, aus deren langer Reihe wir nur eines hervorheben wollen. Am 29. Mai 1870 begab sich Aliano in das Haus eines gewissen Luigi di Roja, den er im Verdacht der Löbting eines Räubers hatte, und ermordete, da er ihn selbst abwesend fand, seine Frau mit einem Dolchstoß und ihre um Erbarmen stehende Schwester in einem Gewehrschuß. Nicht damit zufrieden, schickte er am 25. October in dasselbe Haus zurück und tödtete die beiden Schwestern und die Schwiegermutter di Roja's. Noch am demselben Tage begab er sich in das Haus seines Oheims Vito Lombugno, den er in Verdacht des Einverständnisses mit der Polizei hatte, stieß bei seinem Anblick einen wilden Rausch aus und durchbohrte ihn mit dem noch vom Väter di Roja's rauchenden Dolch. Hierauf tödtete er die Neige nach dessen seit acht Monaten schwangere Gattin Roja, ein Kind in den Armen seiner Mutter und den Sohn Giovanni und verwundete noch drei andere junge Leute, Raffaele, Carmelo und Maria, die nur dadurch gerettet wurden, daß sie sich todt stellten. Er schloß diese Schreckenscene damit, daß er einen Kessel mit siedendem Wasser, welcher für die Bereitung der Minestra am Feuer stand, über die zuckenden Leichname schüttete.

Provinzielles.

Königsberg. Die „A. S. Z.“ schreibt: Leider sind zu den ersten Nachrichten, welche von Frankfurt a. M. und Braustadt zahlreiche Unglücksfälle unter den bei der großen Hitze angestrengt marschirenden Truppen meldeten, noch neun Trauerbotschaften hinzugekommen. Beispielsweise wird aus Hamburg berichtet, daß vom 2. Bataillon des 75. Infanterie-Regiments zahlreiche Soldaten auf dem Marsche nach Steinbeck niederkamen und fünf Mann den Anstrengungen erleg und todt geblieben sind. Auch die Hamburger Garnison, insbesondere das 1. Bataillon des 76. Regiments hatte einen beträchtlichen Verlust an Kranken, wenn gleich keine Todesfälle, zu beklagen. Angesichts solcher Thatfachen glauben wir um so mehr unserer festen Ueberzeugung Ausdruck geben zu sollen, daß bei den schon begonnenen und noch bevorstehenden Manövern des 1. Armee-corps die Humanität der militärischen Befehlshaber und ihre Sorge um das Wohl der ihnen untergebenen Truppen ähnlichen traurigen Vorkommnissen bestimmt vorbeugen werden. Die Rücksichtnahme auf die Leistungsfähigkeit der Mannschaft wird nicht nur der Menschlichkeit, sondern unzweifelhaft auch den Wünschen des obersten Kriegsherrn, des Deutschen Kaisers, entsprechen.

Cranz. Am Donnerstag fand hier selbst ein originelles Jagden statt. Die Füchse, welche aus dem forstwirtschaftlichen Theile der Königsberger Provinzial-Gewerbeausstellung dorthin gekommen waren, vielleicht als Anfänge für einen zoologischen Garten bestimmt, standen in der Plantage aus, machten sich jedoch der Vadegesellschaft durch ihre Anwesenheit alsbald unheimlich, daß die deshalb geführte Klage seitens des Gesellschafts-Comiters zu dem Beschlusse führte, sich ihrer zu entledigen. Zu dem Ende fand sich wie die „A. S. Z.“ mittheilt am frühen Morgen eine Gesellschaft Jäger zusammen, der Fuchsfäßig wurde auf ein großes Feld getragen, geöffnet und dem rasch enteilenden 5 Füchsen nachgejagt. Keiner entkam den tödlichen Blei.

Allenburg. In dem telegraphischen Bericht des Vizegermeisters in Allenburg an die königliche Regierung ist bemerkt, daß 41 Wohnhäuser und 16 Scheunen niedergebrannt sind; diese Anzeige ist demnach gleich dem Herrn Minister mitgetheilt worden. Was das Unglück selbst betrifft, so soll solches weil die meisten Betroffenen wieder theils unzulänglich, theils gar nicht versichert sind, sehr groß sein, weshalb ein Aufruf zur Unterstützung folgen wird. Menschenleben sind nicht zu beklagen, und erweisen die mehrfachen Verletzungen, darunter auch die, welche einer unserer Feuerwehrmänner erhalten, sich als ungefährlich. (A. S. Z.)

Platow. 18. August. Am vergangenen Freitage brach im Dorfe Gurfen, unweit Platow ein Feuer aus, welches bei starkem Westwinde so rasch um sich griff, daß in weniger als einer halben Stunde der dritte Theil des Dorfes in hellen Flammen stand. 28 Gebäude, mit meist eingebrachter Ernte darunter 14 Wohnhäuser sind in Schutt und Asche gelegt. Die Betroffenen sind nur theilweise und mit geringen Beträgen versichert. Außer den Besitzern dieser Häuser beklagen noch viele Einwohner und Diensthoten den Verlust ihrer Habe und sind 25 Familien obdachlos geworden. Die Bewohner des Dorfes waren alle auf dem Felde bei der Ernte beschäftigt und hatte das Feuer bei dem starken Winde so um sich gegriffen, daß an ein Retten der Habe nicht zu denken war. Nur mit Mühe und Noth hatten zwei durch das Dorf fahrende Reisende die in den Häusern eingeschlossenen Kinder gerettet, so daß wenigstens keine Menschenleben zu beklagen sind. In dem einen Hause lag eine Leiche, welche auch verbrannt ist. Das Unglück ist um so größer, als auch vor zwei Jahren ein Theil des Dorfes niedergebrannt.